

Der Geist von Humboldt weht durch Kiel

Jahrestreffen der Humboldt-Stipendiaten an der Förde / Neues Kieler Förderprogramm aufgelegt

Kiel/tcs – „Eine Sache möchte ich noch sagen“, sprudelt es aus Yogendra Kumar Mishra heraus. „Ich war wirklich in vielen Teilen dieser Welt. Aber Deutschland ist einfach super. Ich liebe Kiel. Und ich freue mich, dass ich noch eine lange Zeit

hier sein werde, vielleicht auch nach dem Ende des Humboldt-Stipendiums.“ Eine Liebeserklärung, über die sich die Fördestadt durchaus freuen kann. Denn der 27-Jährige hat

sein Promotionsstudium der Materialwissenschaften mit Auszeichnung abgeschlossen, hat sich bei der Bewerbung um sein Humboldt-Stipendium gegen tausend Mitbewerber durchgesetzt und hatte ohnehin mehrere Angebote von Universitäten rund um den Globus. Doch unter den „Humboldtianern“ ist Yogendra Kumar Mishra mit seinem beein-

druckenden Lebenslauf nicht allein.

„Wir wissen, dass wir gut sind. Aber wir verstehen das auch als Verantwortung“, fasst Prof. Dr. Thomas Bosch, Regionalleiter der Humboldt-Stiftung für Schleswig-Holstein und selbst ehemali-

„Wir wissen, dass wir gut sind. Aber wir verstehen das als Verantwortung.“

Prof. Dr. Thomas Bosch,
Sprecher der Humboldt-Stiftung
für Schleswig-Holstein

ger Stipendiat, das Selbstverständnis der aktuellen und ehemaligen Stipendiaten zusammen. Denn „Humboldtianer“ ist man ein Leben lang. Um sich zu vernetzen, gegensei-

tig zu fördern und zu helfen, gibt es in jedem Land so genannte Humboldt-Clubs, in denen sich ehemalige Stipendiaten organisieren. „Nur in Deutschland gab es das lange Zeit nicht“, erzählt Thomas Bosch. Erst zum zweiten Mal findet ein Jahrestreffen der deutschen Humboldtianer statt – und das startete gestern gleich in Kiel. Etwa 100 Teilnehmer

sind an die Förde gekommen, um auch heute noch den ganzen Tag zu diskutieren, sich zu vernetzen, aber auch in andere, fremde Fachbereiche zu schauen. „Die interdisziplinäre Ausrichtung ist für uns ganz wichtig“, erklärt Bosch und verweist auf das große Vorbild Humboldt, der seine Fragen oft mit anderen Wissenschaftlern gemeinsam angegangen sei. Neben Yogendra Kumar Mishra, der sein Projekt zu Nanotechnologie vorstellen wird, werden daher auch weitere Kieler Stipendiaten aus den Bereichen Genetik, Zoologie, Chemie und Recht ihre Vorhaben präsentieren. So auch Evgenij Patrikeev, der am Institut für Osteuropäisches Recht forscht, und die rechtlichen Probleme bei Geschäftsaktivitäten in Russland und Deutschland untersuchen will. Der Wissenschaftler aus St. Petersburg ist zwar weniger euphorisch, wenn es um Kiel geht („traurig und grau“), aber auch er findet etwas Positives: „Ich

kann hier in Ruhe arbeiten, es gibt nichts, das ablenken könnte.“

Und in den Genuss dieser produktiven Atmosphäre sollen demnächst noch viel mehr Stipendiaten kommen. Denn während des Jahrestreffens haben Gerhard Fouquet, Präsident der Uni Kiel, und Thomas Hesse von der Alexander-von-Humboldt-Stiftung auch gleich noch eine gemeinsame Erklärung abgegeben: Ab 2010 soll es ein extra Humboldt-Stipendium für Meeresscientistler geben, die dann innerhalb des Exzellenzcluster „Zukunft der Ozeane“ forschen.

Die Stiftung

Die Alexander-von-Humboldt-Stiftung vergibt vor allem an ausländische, aber auch an deutsche Wissenschaftler Forschungs-Stipendien. Sie finanziert sich aus Mitteln des Auswärtigen Amtes.
www.humboldt-foundation.de